

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

279 (29.11.1921)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 7 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 7 M; in der Geschäftsstelle und bei unseren Karlsruher Ablagen abgeholt 6 M monatlich. — Einzelgen. 30 P. Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: Luffenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.40 M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmest. 1 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Das Wahlergebnis in Hessen

Darmstadt, 28. Nov. (Privattelegramm.) Bei der hessischen Landtagswahl wurden abgegeben im ganzen 545 865 Stimmen, die sich auf die einzelnen Parteien wie folgt verteilen:

Sozialdemokraten	179 686
Deutschnationale (Hess. Sp.)	28 872
Deutsche Volkspartei	78 533
Hessischer Bauernbund	85 196
Demokraten	39 663
Zentrum	92 571
U. S. P.	20 288
Kommunisten	21 005

Demnach würden sich die Mandate wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 24 (31), Deutschnationale Volkspartei 4 (7), Deutsche Volkspartei 10 (5), Bauernbund 11 (0), Demokraten 5 (13), Zentrum 12 (13), Unabhängige 2 (1), Kommunisten 2 (0). Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses noch eine Verschiebung zugunsten der sozialdemokratischen Partei und zu Ungunsten der Deutschnationalen Volkspartei ergibt, da die Kreislisten überall sehr hoch sind.

Soweit bis jetzt ein Ueberblick möglich ist, verfügt die bisherige Regierungskoalition (Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten) über eine Mehrheit von 10 Stimmen. Das Resultat ist für unsere Partei günstiger als man zuerst annehmen mußte, wenn man berücksichtigt, daß kaum 60 Proz. der Wähler abstimmten. Im prozentualen Verhältnis stellt sich nämlich das Wahlergebnis folgendermaßen: Es erhielten 35 Stimmen die Demokraten 7,5 Proz., die Sozialdemokraten 35 Proz., das Zentrum 17,5 Proz., die Deutsche Volkspartei 15,3 Proz., die Deutschnationalen 5,3 Proz., der Bauernbund 14,3 Proz., U.S.P. 3,5 Proz. und die Kommunisten 4,2 Proz. — Nach den Ergebnissen der letzten Reichstagswahlen hätten erhalten müssen: Demokraten 8, Sozialdemokraten 21, Zentrum 11, Deutschnationale 9, Bauernbund 10, U.S.P. 9 und Kommunisten 0 Sitze. Im übrigen haben die hessischen Wähler sehr viel Neugierigkeit mit den verflochtenen habsburgischen Wahlen. Unsere Stimmen haben zwar dort etwas abgenommen, aber katastrophal ist dort wieder die Zusammenbruch der Unabhängigen seit der vergangenen Reichstagswahl. Ihre gemeine Kampfesweise, die sich nur gegen die Mehrheitssozialisten richtete, hat ihr nichts geholfen, der Arbeiterfrage aber eminent geschadet. Die Kommunisten stiegen von 3014 Stimmen auf 18764. Es sind die Stimmen derer, die glauben, durch Abgabe eines kommunistischen Stimmzettels den furchtbaren auf dem deutschen Volke lastenden Druck beseitigen zu können. Es wird ihnen gehen wie den Unabhängigen, wenn die Enttäuschung plagregreift, verlassen sie auch wieder die kommunistische Fahne, die wirklich bedenklich genug ist. Die Berechnung der Fraktionsziffern geht in Hessen nach anderen Grunddaten vor sich wie in Baden. Während hier die Zahl der Abgeordneten von der Wahlbeteiligung abhängt, indem jede Partei für 10 000 Stimmen ein Mandat erhält, ist in Hessen die Gesamtzahl der Abgeordneten gesetzlich festgelegt (auf 70).

Eine Rede des polnischen Ministerpräsidenten in Posen

Posen, 29. Nov. Am Sonntag früh traf in Posen der polnische Ministerpräsident Poniawski und die meisten Mitglieder des polnischen Kabinetts ein. Im goldenen Saal des Posener Rathauses hielt Poniawski eine Rede, in der er das Programm der polnischen Regierung betraf, des ehemaligen preussischen Teilgebiets entwickelte. Trotz der jahrelangen Unterdrückung habe das Land, so meinte der Ministerpräsident, seinen polnischen Charakter nicht verloren und bilde jetzt einen unbestrittenen Teil Polens. Auf Grund des Versailler Vertrages seien die Deutschen zu polnischen Bürgern geworden. Trotzdem appellierten sie gegen Maßnahmen ihrer eigenen Regierung an die Vertreter des Völkerbundes und riefen dessen Intervention gegen den eigenen Staat auf. Auf jenem Wege werde die deutsche Bevölkerung nicht das geringste erreichen. Sie müßte sich eben mit dem Gedanken abfinden, daß im polnischen Staat die Polen die Herren sind. Unter Betonung der wichtigen Rolle, die in der polnischen Geschichte von jeher Posen und seine Bevölkerung gespielt habe, gab der Ministerpräsident den festen Willen der polnischen Regierung zu verstehen, separatistische Bestrebungen nicht zu dulden, wohl aber alles zu tun, um den berechtigten Wünschen der Polen im ehemaligen preussischen Teilgebiet entgegenzukommen.

Rundreise der ausländischen Delegierten durch Deutschland

Berlin, 28. Nov. Die Vertreter der ausländischen Regierungen sowie der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen aus den Vereinigten Staaten, Canada, Brasilien, Süd-Afrika, Italien, England, Frankreich, Schweden und der Schweiz, die der internationalen Arbeitskonferenz in Genf beigewohnt hatten, besuchten auf ihrer auf Einladung der deutschen Gewerkschaften unter Führung des früheren Reichswirtschaftsministers Wiffel unternommenen Rundreise durch die Werke der ehemaligen deutschen Rüstungsindustrie die Werke der Deutschen Werke in Spandau und Havelberg. Unter der Führung leitender Persönlichkeiten und Mitgliedern des Betriebsrates der Deutschen Werke wurde den Besuchern ein großer Teil der jetzt wieder in Betrieb befindlichen Werkstätten gezeigt und ihr Augenmerk besonders auf die Teile gerichtet, die durch die Maßnahmen der Internationalen Kommission zur Bekämpfung

Berlin, 28. Nov. (Privattelegramm.) Die Teilnehmer an der von der Genfer Arbeitskonferenz gebildeten Kommission zum Studium der deutschen Industrieanlagen wurde gestern abend in Berlin im Beisein des Reichswirtschaftsministers

Schmidt und des Reichsfinanzministers von Vertretern der deutschen Gewerkschaften empfangen. Der 2. Vorsitzende des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Grahmann, begrüßte die Mitglieder der Kommission und drückte den Wunsch aus, sie möchte in den zwei Wochen ihres Aufenthalts in Deutschland die Gemüthsruhe bekommen, daß das deutsche Volk sich friedlicher Arbeit zugewandt habe und bestrebt sei, die auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. All die unheimlichen Gerüchte über die Kesselschmelze der deutschen Arbeiter würden sich von selbst widerlegen. Der Sonderberichterstatter der „Daily Chronicle“, Bell, dankte für die erwiesene Gastfreundschaft und bekräftigte die Hoffnung, daß die Reise den Grundstein zur Verständigung zwischen Deutschland und den übrigen Ländern legen möge. Die Kommission wird heute die deutschen Werke in Spandau und am Dienstag die Siemensstadt in Augenschein nehmen. Sie wird die Reise am Mittwoch fortsetzen und dabei folgende Städte berühren: Hamburg, Kiel, Köln, Düsseldorf, Essen und Frankfurt a. M.

Stinnes erstattet Bericht

Berlin, 28. Nov. Morgen wird eine Präsidialkonferenz des Reichsverbandes der deutschen Industrie stattfinden, in der Stinnes Bericht über seine Londoner Verhandlungen erstatten wird.

Deutschland nach Washington?

London, 28. Nov. Nach einer Exchange-Meldung sind sowohl Italien als auch England dafür, daß Deutschland zur Washingtoner Konferenz eingeladen werde. Ein amerikanischer Beamter teilte mit, daß England und die Vereinigten Staaten bereits Schritte getan hätten, um Deutschland auf die Konferenz zu bringen.

W.D. New York, 28. Nov. Die „New York Herald“ aus Washington meldet, wird angenommen, Garbings Meinung gehe dahin, daß Deutschland durch seine Mitgliedschaft in einer Gesellschaft unter Nationen und die damit freiwillig übernommenen Verpflichtungen so unmittelbar und vollständig gebunden sei, daß Frankreich von seinem nächsten Antritt, das ihm ein fünfjähriger deutscher Angriff verursacht, befreit werde. Frankreich werde mit Deutschland in Washington ausdementselbst Verhandlungen zusammenbringen, wenn die Vereinigten Staaten es unternehmen, mit Frankreich die Verantwortung zu tragen, daß die Zahlung der deutschen Reparationsverpflichtungen sicher gestellt werden.

Weitere franzosenfeindliche Kundgebungen in Italien

Rom, 28. Nov. Ungeachtet und trotz der Dementis betr. die angeblichen italienischen Kundgebungen in Neapel, Mailand und Messina stattgefunden. Außer in Turin hat jedoch die Polizei Ausschreitungen gegen die französischen Konsulate verhindert. In Rom wurde gestern ebenfalls demonstriert. Ministerpräsident Bonomi und Außenminister Della Torretta haben im Senat und in der Kammer die Kundgebungen lebhaft beklagt und in aller Form versichert, daß die Herrn Briand in den Mund gelesten Kundgebungen über die italienische Armee völlig aus der Luft gegriffen seien.

„Vereinigte Staaten von Europa“

Der „Berliner Lokalanzeiger“ und die „Montagspost“ veröffentlichten Unterredungen mit dem englischen Unterhausmitglied Kennworthy, der gegenwärtig in Berlin weilte. Kennworthy erklärte, der einzig mögliche Ausweg aus dem wirtschaftlichen Chaos Europas bestehe in der Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa. Dieser Gedanke stöße freilich bei den Regierungen und bei den breiten Massen der Völker noch immer auf den heftigsten Widerstand. Was aber wohl heute schon erreichbar sein müßte, das sei der internationale Zusammenschluß von Geschäfts- und Finanzkreisen zu einer gemeinsamen planmäßigen Sanierungsaktion. Für besonders dringend hält Kennworthy ein gemeinsames Vorgehen in Russland, um die Wodenschätze dieses Landes, insbesondere auch Sibiriens, zu heben. Ueber die wirtschaftliche Lage Deutschlands äußerte sich Kennworthy sehr zurückhaltend. Er glaubt nicht, daß Deutschland über die Januar- und Februarrate hinaus neue Reparationszahlungen weit leisten könne. Auch im eigenen Interesse der Gläubiger müsse man daher Deutschland eine angemessene Stundung bewilligen.

Beschärfung der Kohlennot

Essen, 28. Nov. (Privattele.) Unter der Ueberschrift „Katastrophale Entwicklung der Kohlenlage“ veröffentlicht die „Deutsche Bergwerkszeitung“ einen Artikel, in dem auf die Folgen hingewiesen wird, die sich aus der außerordentlichen Verschärfung der Kohlennot ergeben haben und noch ergeben müssen. Aus sämtlichen Industriezweigen häufen sich die Klagen über Kohlenmangel. Die Zementwerke und Papierfabriken werden in der nächsten Woche ihre Betriebe ganz oder teilweise stilllegen müssen. Die Bestrebungen, eine Erhöhung der Eisenerzeugung herbeizuführen, scheiterten vollständig, weil die Hochöfen keinen Koks erhalten. Die Entente hat ihre Anforderungen an die Koks-Lieferungen erhöht und beansprucht zudem in erster Linie die wertvollen Koksöfen. Das erwähnte Blatt fordert vom Reichsarbeitsminister unverzügliche Aufnahme von Verhandlungen zur Herbeiführung von Uebersichten.

Streik im Saargebiet

Berlin, 29. Nov. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Saarbrücken meldet, wurde im lothringischen Kohlengebiet über die Streik verkündigt. Die Bergleute in den meisten Gruben sind seit Donnerstag nicht mehr eingefahren. Militär ist nach dem Grubengebiet abgegangen.

Englisch-französische Spannung

Der Friedensvertrag von Versailles sollte nach den Berechnungen seiner Väter einen dauernden Zustand des Friedens und der Friedfertigkeit für ganz Europa und die übrige Welt bringen. Was ist daraus geworden? Die Welt ist voll diplomatischer Verwicklungen und Spannungen, von denen man nicht weiß, wo sie eines Tages enden werden. Fast scheint es, als ob es des Drucks der deutschen Waffen bedürft hätte, um die Alliierten untereinander in Frieden zu halten. Und keinesfalls ist die Welt dadurch ruhiger geworden, daß Deutschland bis zur Hilflosigkeit entwafnet wurde, während die anderen ihre Waffen behalten durften. Wozu behalten? Herr Briand hat in Washington höhnisch gemeint, wenn die Engländer so viele Großkampfschiffe zum Sardinienfang brauchten, so brauche Frankreich seine Unterseeboote zur Erforschung der submarinen Flora. Das war eine etwas leichtfertige Art, über furchtbare Dinge zu sprechen, die uns noch zu sehr in Erinnerung sind, als daß man an sie rühren sollte. Nach dem Sieg über Deutschland bereitet sich die Welt zu dem großen Schlachten von übermorgen vor, und als Gegenpol dieser Entwicklung zeigen sich England und Frankreich.

Es gibt Leute in Deutschland, die über diese Entwicklung der Dinge jubilieren. Aber Sozialdemokraten werden sich nicht unter ihnen befinden. Ein Krieg zwischen Frankreich und England bleibt trotz zunehmender Spannungen für alle absehbare Zeit nur ein Hirngespinnst für militärische Phantasien. Beide Länder sind vom Weltkrieg viel zu sehr erschöpft. In beiden ist die Abneigung gegen neue Kriege, die Friedensliebe der Massen viel zu stark, als daß es zu Katastrophen kommen könnte. Man wird miteinander sanfter und freieren, man wird einer dem anderen die größten diplomatischen Schwierigkeiten zu bereiten versuchen, man wird gelegentlich vielleicht sogar eine kleine drohende Seite riskieren, wie es England jedoch durch Entsendung eines Kriegsschiffes nach Merzina in Cilicien getan hat, aber man wird sich schließlich wieder zur Not vertragen, weil man sich eben miteinander vertragen muß.

Ein Krieg zwischen England und Frankreich wäre, auch für Deutschland, alles andere als ein Glück. Selbst wenn es neutral bliebe, würde das erschöpfte Land unter der Abherrung von Westen Unangenehmes erleiden. Aber könnte Deutschland in einem solchen Kriege neutral bleiben? In dem Augenblick, in dem Frankreich und England die Waffen gegeneinander erheben, würde das bisher von ihnen gemeinsam getretene Deutschland selbst in seiner Waffenlosigkeit ein schätzenswerter und mit allen Mitteln gesuchter Bundesgenosse werden. Unsere Nationalisten würden für England gegen Frankreich Partei ergreifen, unsere Kontinentalpolitiker würden gegen Zugeständnisse, die Unterstützung Frankreichs fordern. Und wer weiß, wie schnell sich dann die Erfahrung wiederholen würde, daß es in einem Weltkrieg schwer, manchmal fast unmöglich ist, neutral zu bleiben.

Indessen mögen sich mit solchen Problemen, die für den Realpolitiker weit ab liegen, die Verfasser von Kriegsromanen näher beschäftigen. Anreiz für ihre Phantasie bietet ja die Entwicklung der Dinge in Hülle und Fülle. Der mit Wirklichkeit rechnende Politiker wird die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen England und Frankreich in absehbarer Zeit außer Betracht lassen, er wird sich aber desto mehr auf die Tatsache einstellen müssen, daß sich diese beiden großen Verbündeten des Weltkrieges einander immer mehr entfremden, und daß das diplomatische Künstelspiel, der Streit der Zeitungen zwischen ihnen mit Fähigkeit weitergesponnen werden wird.

Aber auch aus dieser Tatsache ergibt sich für Deutschland durchaus keine freundliche Perspektive. Das Ziel Deutschlands muß die Revision des Londoner Finanzdiktats sein, dessen Forderungen unerfüllbar sind, und von dem der englische Rothschild kürzlich etwas drastisch, aber ganz richtig gesagt hat, daß es ein kompletter Wälzstein sei. Deutschland muß, wenn es friedlich den Frieden von Versailles revidieren will, seine gemeinsamen Gegner aus dem Weltkrieg gemeinsam von der Unmöglichkeit jenes Vertrages zu überzeugen versuchen, eine neue gemeinsame Vereinbarung mit ihnen anstreben. Wie aber soll diese gemeinsame Vereinbarung möglich sein, wenn Deutschlands einstige Gegner einander selber in den Haaren liegen. Sie werden sich mit Deutschland auf eine neue Grundlage nicht einigen können, weil sie sich selber untereinander über sie nicht einigen können. Und eben, weil diese Einigung nicht möglich ist, weil man aus dem Versuch, sie herbeizuführen, die aller schwersten Konflikte fürchtet, wird man bestrebt sein, einen Vertrag zum Schein weiterbestehen zu lassen, von dem jeder, Sieger wie Besiegte, überzeugt ist, daß er gar nicht durchgeführt werden kann.

Die Revision des Vertrages von Versailles, wenigstens in seinem finanziellen durch das Londoner Diktat näher ausgeführten Teil, sollte reif werden in dem Augenblick, in dem Deutschland trotz aller Beweise seines guten Willens gezwungen ist, seine weiteren Zahlungen einzustellen, Scheitert dann die Revision an der Uneinigkeit der Gegner,

Seite 8
reise.
Schiffes von
ander da. 38
2881
pro ihm, der
pro No. 21
pro No. 21
1921.
Boller.
tauf.
Amerikanische
en Vorzeigen
Marf.
1800 erhalten
1 bis 2000
2882
1921.
St.-Stadt.
Kenhaffe
1921, abends
ner" der Wirt-
ng
höflichst einge-
überdem noch
gemeiner Kauf-
Kaufschwer-
renner.
eigen.
und Gemüse
der 1921.
und bis 450 P
bis 80
und bis 180
bis 110
bis 60-80
bis 120
bis 120
bis 800
bis 80
bis 30
bis 250
bis 60
bis 140
bis 150
bis 70
bis 120
bis 30
bis 70
nach Gäte
bis 230 P
bis 230
bis 190
bis 190
bis 190
Benutzen mit
belegte
den Käufer
1. 2683
nt.
rlach
schaft
licht
ungen
it:
ienstag,
8 Uhr, im
ittelstraße)
ifferstraße)
er, abends
mstag, den
im „Rat-
tag, den 4.
„verone“
nman, den
der „Kanne“
se)
straße)
1/2 Uhr,
rtneustraße)
straße)
1/2 Uhr,
mmlungen:
eichstraße)
ta.
die Vorteile
auf unsere
7304
waltung.

dann wird sich unter diesen der Streit erheben, welche Forderungen aus der Nichterfüllung des Vertrages zu ziehen sind. Und dann läßt sich — wenn nicht bis dahin ein tiefgreifender politischer Wandel eintritt — voraussehen daß Frankreich ein gewalttätiges Vorgehen gegen Deutschland fordern, England aber sich ihm widersetzen wird. Die entscheidende Frage ist dann die, bis zu welchem Grade Frankreich seine Hartnäckigkeit treibt, und an welchem Punkte England seinen Widerstand aufgibt. Man optimistisch wird man nach den bisherigen Erfahrungen in dieser Beziehung nicht sein dürfen.

So eröffnet uns die zwischen England und Frankreich bestehende Spannung durchaus keine besonders freundlichen Aussichten für die Zukunft. Es bleibt höchstens der eine Trost, daß dieser Gegensatz für uns immer noch besser ist, als der gemeinliche Wille jener beiden Mächte, Deutschland vollständig zu vernichten. Dieser Wille war aber im Mai ds. Js. noch vorhanden oder wenigstens fühlte sich England damals noch so an Frankreich gebunden, daß es jeden Schritt zur Erfüllung des Ultimatum ohne weiteres unterstützte hätte. Das war für die deutschen Politiker, die den Zusammenhang der Dinge kannten, der allerwichtigste Grund, das Ultimatum anzunehmen. Die Gefahren der Lage für Deutschland waren damit aber nicht überwunden, nur eine im Augenblick drohende Katastrophe wurde abgewendet. Jetzt wird es einer sehr klugen und geschickten Politik bedürfen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Die sich auch für die Lösung des deutschen außenpolitischen Hauptproblems, für die Erleichterung der uns auferlegten Kriegslasten, aus den wachsenden internationalen Spannungen ergeben.

Die Unabhängigen und die Kommunisten

Zu den Enthüllungen über die Kommunisten sagt die unabhängige Berliner „Freiheit“:

„In sehr „merkwürdigem“ Dichte — gelinde gesagt — erscheint die Rolle, die Clara Zetkin in der ganzen Affäre gespielt hat. Sie läßt sich nicht nur als deutsche Reichstagsabgeordnete die Papiere abnehmen, sondern sie versichert auch darauf, ihre Freunde darüber zu unterrichten, daß die höchst belastenden Dokumente in die Hände der Polizei geraten sind. Und das schlimmste ist: sie arbeitet weiter mit der so fürchterlich bloßgestellten Gesellschaft zusammen. Man versteht es einfach nicht, wie eine Frau, die in der Vergangenheit einmal den Ruhm einer Führerin der deutschen Arbeiterbewegung besaß, sich dazu hergeben kann, die Verdrehen ihrer jetzigen Genossen zu verschweigen und mittelbar zuzubehelfen.

Jedem Proletarier sollte es aber jetzt klar sein, wie dringend notwendig die Reinigung der Arbeiterbewegung von den Elementen ist, die sich in der Leitung der kommunistischen Partei breitmachen. Es kann und darf mit Leuten keine Gemeinschaft geben, die unter dem Deckmantel revolutionärer Aktionsbereitschaft das denkbar frivolle Spiel mit den Interessen der Arbeiterschaft treiben.“

Und die unabhängige „Leipziger Volkszeitung“ meint:

„Man scheute nicht davor zurück, selbst das eigene Heim der Kommunisten, das man unter schwersten Opfern, die die Arbeiter des mitteldeutschen Bezirkes brachten, vor wenigen Wochen erst gekauft hatte, in die Luft zu sprengen. Man fragte den Teufel danach, was es an Opfern fordern würde, und als die ersten beiden beabsichtigten Sprengungen wahrscheinlich an dem Gewissen Lemds scheiterten, da forderte Oberlein, daß das Gebäude der Produktivgenossenschaft unter allen Umständen zu sprengen sei, ganz gleich, ob am Tage oder in der Nacht. Wäre die Sprengung bei Tage erfolgt, wäre man den Karolen Oberleins gefolgt, dann beständig Bombs, wären 20 der besten kommunistischen Genossen mit in die Luft geflogen.“

Daß die Unabhängigen sehr entsetzt sind über das durch die Geheimberichte enthaltene Lumpen- und Verbrechenversteck, ist verständlich, da noch vor wenigen Tagen die Unabhängigen im Reichstage und im preussischen Landtage sehr einträchtig mit den kommunistischen Führern Spektakelreden gegen die Sozialdemokratie auftraten, wobei die unabhängigen Führer, z. B. Rosenfeld u. a. sich die erdenklichste Mühe gegeben haben, an Frivolität die Kommunisten zu übertrumpfen. Und nun diese Lebererzählung, mit welcher sauberen Kumpanen man seit Jahr und Tag die Sozialdemokratie verleumdet und bekämpft hat. Wir werden noch manches aus dem Lager der Herrschaftlichen hören, das schändlich und erbärmlich ist.

Effehard

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel (Fortsetzung.)

Teilnehmend besah Frau Hadwig das fremde Menschenkind. Auch Praxedis war herbeigekommen. Schön ist Euer Beutestück nicht, hatte sie zu Herrn Spazzo gesagt, aber merkwürdig. Die Herzogin faltete ihre Hände, — und vor dieser Nation hat das deutsche Land gezittert! sprach sie.

Die Menge schuf den Schreck und ihr Zusammenhalten, sagte der von Randegg, sie werden nimmer wiederkommen. Seit Ihr des so gewiß? fragte sie spitzig.

Der Hunn verstand nicht viel vom Gespräch. Sein wunder Fuß schmerzte, er wagte nicht, sich niederzulassen. Praxedis sprach ihn griechisch an, er schweig schon und schüttelte sein Haupt. Sie begann durch Zeichen und Winke ein Verständnis anzuknüpfen — er ließ sich nicht darauf ein. Erlaubel, sprach sie zur Herzogin, ich weiß doch ein Mittel, ihm ein Lebenszeichen abzugewinnen, in Konstantinopel hab' ich davon erzählen gehört. Sie blickte aus dem Saal und ersah neben, einen Becher tragend, höflich freude sie den dem stummen Gefangenen.

Es war ein stark Wasser, gebrannt aus Kirchen und Steinobst; der selige Burgkaplan Vincentius hatte manch solches Essenzlein bereitet. Da vorlärte sich des Hunnen Antlitz, die stumpfe Nase sog den Duft ein, er leerte den Becher, als ob er's für einen Friedenstrunk ansehe; die Arme über die Brust gekreuzt warf er sich vor Praxedis nieder und küßte ihren Schuh. Sie gab ihm ein Zeichen, daß die Huldigung der Herzogin gebühre, da wollte er auch dort seinen Dank wiederholen, Frau Hadwig aber wich zurück und winkte dem Kammerer, daß er seinen Mann abführe.

Ihr habt närrische Einfälle, sprach sie zu Herrn Spazzo, wie er zurückkehrte, — doch war's artig, daß Ihr in währenddem Streite meiner gedachtet.

Effehard sah währenddem stumm am Fenster und schaute ins Land hinaus. Herrn Spazzos Art verdross ihn. Auch Praxedis hatte ihm weh getan. Uns zu demütigen, dachte er, hat der Herr die Kinder der Wäße herübergeleitet, — eine Mahnung zu lernen und in sich zu gehen und auf den Trümmern des Berggänglichen dem sich zuzuwenden, was mit dem Hauch des Ewi-

Geringe Arbeitslosigkeit — drohender Rohstoffmangel

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist auf einen Punkt gesunken, der noch niedriger ist als der Normalstand der Arbeiterreserve in normaler Friedenszeit. In manchen Berufsgruppen, namentlich im Baugewerbe, herrscht Mangel an Arbeitern. Diese Erscheinung hängt unmittelbar mit der Entwertung der deutschen Mark zusammen. Die Spannung zwischen der internationalen Bewertung der Mark und ihrer Kaufkraft im Innern Deutschlands hat sich vergrößert. Deutschland ist dadurch für die übrige Welt zu einem besonders billigen Arbeitsmarkt geworden. Die Aufträge des Auslandes bei der deutschen Industrie haben sich stark vermehrt. So erfreulich nach der sozialen Seite hin die Abnahme der Arbeitslosigkeit ist, so bedenklich ist die starke Abwanderung deutscher Industriearbeiter für einen so billigen Preis. In Goldmark berechnet, liefert Deutschland zurzeit so billig und vielfach noch billiger an das Ausland, als im Frieden. Die deutschen Rohstoffvorräte schrumpfen infolgedessen rasch zusammen und es besteht keine Aussicht, sie mit dem Erlös des Warenverkaufs wieder aufzufüllen, wenigstens nicht, soweit diese Rohstoffe ausländischen Ursprungs sind. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß über kurz oder lang die günstige Arbeitsmarktlage infolge von Rohstoffmangel gestört und einer bedenklichen Arbeitslosigkeit Platz gemacht wird.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind bei den aufständigen Gewerkschaftsvertretungen Erwägungen im Gange. Mittel und Wege zu finden, um mit der Hilfe internationaler Verbindungen die Gefahr zu bannen. Wie wir ferner hören, soll sich auch die im Jahre 1919 abgeschlossene Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation demnächst mit dieser Frage beschäftigen.

Die Not der deutschen Zeitungen

Die Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger erläßt folgenden Aufruf:

An unsere Leser!

Die gegenwärtige außerordentliche Teuerungswelle, von der das deutsche Wirtschaftsleben erneut ergriffen worden ist und deren letzte Auswirkung im Augenblick auch nicht annähernd übersehen werden kann, macht sich in ganz besonderem Umfang in deutschen Zeitungsverlagen bemerkbar. Die Gehälter und Löhne unserer Angestellten und Arbeiter mühten sich wieder beträchtlich erhöhen. Das Papier verteuerte sich gegen den Friedenspreis um weitere 300 Prozent. Von tief einschneidender Wirkung ist ferner die bedeutende Erhöhung der Post- und Frachtabgaben, die kein anderes Gewerbe so stark belastet wie gerade das Zeitungsverwesen. Diese so überaus schwierige Lage des Zeitungsgewerbes ist in dem für die Untersuchung dieser Frage besonders gebildeten Interfraktionellen Ausschuss des Reichstages ausdrücklich anerkannt worden.

Die deutschen Zeitungsverleger haben sich daher gezwungen gesehen, ihre Bezugspreise umgehend erneut, und zwar vielfach um 50 Prozent und darüber, zu erhöhen. Auch die Berliner Zeitungsverlage sind gezwungen, eine allgemeine Erhöhung ihrer Bezugspreise eintreten zu lassen, — leider muß es gesagt werden — in absehbarer Zeit weitere folgen werden, falls die für Anfang nächsten Jahres erneut zu erwartende erhebliche Steigerung der Gehälter, Löhne, Rohmaterialien, insbesondere der Papierpreise und Postgebühren, Taxifahrer werden sollte.

Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger.

Der französische Militarismus im besetzten Gebiet

In einer Zeit, wo Deutschland ungeheure Anstrengungen machen muß, um die notwendigen Mittel für die laufenden Reparationsleistungen aufzubringen, fährt Frankreich fort, Mesenbatterien für unproduktive militärische Zwecke seiner Besatzungstruppen zu fordern. Obwohl den Franzosen die gesamten deutschen Truppenübungsplätze im Rheinland zur Verfügung stehen, die für die Bedürfnisse des deutschen Militärs vollkommen ausreichend waren, verlangte das Oberkommando der französischen Rheinarmee im Frühjahr die Einrichtung eines neuen, neu-

gegründeten; noch liegt die Erde frisch auf dem Grab der Gefallenen, und schon treibt das Völklein wieder seine Späße, als wär' alles nur Schoun und Traum gewesen. Praxedis war zu ihm herangetreten. Warum habt Ihr uns nicht auch ein Andenken aus der Schlacht mitgebracht, Professor? sprach sie leicht. Es soll eine sonderbare hunnische Amazone drin herumgelobt haben, so Ihr die gefangen, hätten wir jetzt ein Parlein.

Effehard hat an Höheres zu denken, als an hunnische Frauen. sprach die Herzogin in bitterem Ton, und er weiß zu schweigen, wie einer, der ein Gelübde getan. Was brauchen wir zu erfahren, wie es ihm in der Schlacht erging?

Die schneidige Rede kränkte den Ernsten. — Scherz zu unrecht, Zeit wirkt wie Effig auf Honigstein. Er ging schweigend hinaus, holte Herrn Wurlards Schwert, entblößte es seiner Scheide und warf's unwillig auf den Tisch vor Frau Hadwig. Prätorale Fledern glänzten feucht auf der braven Klinge und junge Schwärten waren in den Rand gehalten. Ob der Schutzmesser müßig ging, sprach er, mag der da bezugen! ich hab' meine Junge nicht zum Herold meiner Tat ernannt.

Die Herzogin war betroffen. Sie trug noch einen Nihilismus auf dem Herzen, es zuckte und drängte, ihm gähnend Luft zu schaffen — aber das Schwert Herrn Wurlards weckte mannigfache Gedanken, sie hielt den Groll an sich und reichte Effehard die Hand.

Ich wollt' Euch nicht kränken, sprach sie. Die Milde der Stimme klang ihm vorwurfsvoll, er ärgerte sich darob, er wollte nicht zu erweichen. Scherz hält' er um Verzeihung gebeten für seine Raubei, aber das Wort stochte ihm; — da ging die Türe des Saales auf, es ward ihm alles Weitere erspart.

Hadumoth, das Hirtenkind, trat ein. Schwächern stand sie am Eingang, übermächtig und verdreht das Antlitz; sie getraute sich nicht zu reden.

Was hast du, arm Kind? rief Frau Hadwig. Komm näher! Da ging die Türe vorwärts. Sie küßte der Herzogin Hand. Da erhob sich Effehard, dessen geistlich Gewand ihr Scheu einflößte, sie nahete sich auch ihm, seine Hand zu küssen, sie wollte reden. Schüchtern hemmte ihre Stimme.

Kürsch' dich nicht, sprach die Herzogin tröstend. Da fand sie Worte.

Ich kann die Gänse nimmer hüten, sprach sie, ich muß fortgehen. Du sollst mir ein Goldstück schenken, so groß du eines

zeitlichen Anforderungen der Waffentechnik entsprechenden Übungsplatzes bei Ludwigsweiler in der Rheinpfalz, in der Nähe des großen Truppenübungsplatzes Bistich. Mit diesem Verlangen waren weitgehende Bauarbeiten verbunden. Es müssen von deutscher Seite ein Lager für ein Infanterieregiment und mehrere Gruppen Artillerie, eine Reihe von Offizierswohnhäusern nebst umfangreichen Wasserleitungs- und Begegnungsanlagen geschaffen werden. Um die Beschaffung von Material und Ackerland zu verhüten, war das Deutsche Reich gezwungen, den französischen Besatzungsbehörden einen taufend Hektar großen Waldstreifen in der Nähe des Ortes Ludwigsweiler in der bayrischen Pfalz zur Verfügung zu stellen. Die Waldbestände müssen ohne Rücksicht auf den Betrieb einer geordneten Forstwirtschaft zum Teil abgeholzt werden. Welche Kosten diese gewaltigen Neuanlagen verursachen werden, läßt sich noch gar nicht überschauen, doch soll schon nach dem Vorkurslage mit mindestens 150 Millionen Mark gerechnet werden. Diese übertriebene militärischen Forderungen schädigen nicht nur die deutsche Reparationsfähigkeit aufs schmerzlichste, sondern sind auch reichlich unbegründet. Das Rheinabkommen verpflichtet Deutschland nur, bereits vorhandene Truppenübungsplätze zur Verfügung der Alliierten zu stellen. Trotzdem war die deutsche Regierung gezwungen, dem französischen Verlangen zunächst nachzukommen, da sonst mit einer Ausföhrung der geforderten Bauten durch die französische Militärbehörde unter zwanngsweiser Beitreibung der Kosten aus den im besetzten Gebiet vorhandenen Staatsgelbern zu rechnen gewesen wäre.

Soziale Rundschau

Militärverorgungsgericht Karlsruhe

Beim Militärverorgungsgericht Karlsruhe, Stefanienstr. 74, kommen nach der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung am Mittwoch, den 30. ds. Ms., folgende Berufungssachen zur mündlichen Verhandlung: Vorm. 10 Uhr: Karl Mal. 1 hier; Wendelin Hirt hier; Otto Seib hier; vorm. 10 Uhr: Adolf Briff, Stein; Karl Repple, Gillingen; Bernhard Pfeiferle, Wörzheim; vorm. 11 Uhr: Camilla Neuber, Wörzheim; Georg Keim, Gölshausen; Gustav Rapp, Obermühlbach; vorm. 12 Uhr: Georg Molline, Breiten; Pius Badas, Forst; Karl Mal. 1, Barnhilt.

Gehaltsgrenze für die Krankenversicherung. Im Hinblick auf das weitere Sinken des Geldwertes hat sich die Handelskammer Karlsruhe in einem Schreiben an den Deutschen Industrie- und Handelsrat in Berlin für eine Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf Jahreslöhner bis zu 25 000 Mark ausgesprochen. — Die Handelskammer hint mit ihrem Antrag ganz bedeutend hinternach, denn der Betrag von 25 000 M. als Höchstgrenze ist in Anbetracht der heutigen Teuerungverhältnisse, die sich ja immer noch weiter nach aufwärts bewegen, doch etwas zu niedrig angelegt.

Gewerkschaftliches

Aus dem Malergewerbe

Die Berliner zentralen Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen sind nach dreitägiger Dauer, vom 23.—25. Nov. ds. Js. zum Abschluß gebracht worden. Mehrfach drohte eine Sprengung dieser Verhandlungen und damit des ganzen Vertragsverhältnisses. Dem Einfluß der Schlichtertruppe ist es zu verdanken, daß während den Wintermonaten diese Situation umschiffert wurde, da ohnedies am 15. Februar 1922 der Reichstaxivertrag abläuft. Für das Gebiet der Jiliale Karlsruhe, des Verbandes der Maler usw. (Sitz Hamburg) wurde für alle über 20 Jahre alte Gehilfen mit Wirkung ab 1. Dezember 1921 folgende Mindestlöhne festgelegt: Baden-Baden 9,50 M., Bruchsal 9,05 M., Karlsruhe 9,50 M., Pforzheim 8,75 M. Ab 1. Jan. 1922 tritt für alle Orte eine weitere Lohnerhöhung von 75 % pro Stunde in Kraft. Diese Löhne sind verbindlich und ohne weiteres von den Arbeitgebern zu zahlen. Im Weigerungsfalle seitens einzelner Arbeitgeber oder deren Ortsgruppen ist unverzüglich dem Jilialbüro in Karlsruhe, Reisingstr. 39, Mitteilung zu machen.

Lohnbewegung in den badischen Straßen- und Kleinbahn-Betrieben

Nach Vereinbarung zwischen dem Deutschen Verkehrsband (Allteilg. Straßen- und Kleinbahner) als führende Großorganisation und dem Arbeitgeber-Verband für Straßen-, Klein- und Privatbahnen wurde für die Arbeiter und Beamten in den badischen Privatbahn-Betrieben ein Abkommen getroffen, durch welches dieses Personal in der Hauptlage den Reichseisenbahnern gleich gestellt wird. Mit Wirkung vom 16. November 1921 erhalten die Handwerker eine Stundenzulage von 1,80 M., die angelernten Arbeiter 1,60 M., die ungelernen Arbeiter 1,50 M., Kinderzulage wird von 20 % auf 30 % pro Stunde erhöht; und als einmalige Wirtschaftshilfe werden für Verheiratete 400 M. und für Ledige 300 M. festgelegt.

hast. Wenn ich wieder heimkomme, will ich zeitweilig dafür schaffen. Ich kann nichts dafür, daß ich fort muß.

Warum willst du fort, Kind? fragte die Herzogin, haben sie dir was Leides getan?

Er ist nicht mehr heimgekommen, darum muß du nicht fort. Die draußen blieben, sind bei Gott im Himmel und sind in einem schönen lustigen Garten und wohnhaft und haben's besser denn wir.

Aber das Hirtenkind schüttelte sein junges Haupt. Audifaz ist nicht bei Gott, sprach's, er ist bei den Hunnen. Ich hab' nach ihm geschaut drinnen im Feld, er war nicht bei den toten Männern, und des Kohlenbrenners Pöb' von Höhenloffen, der auch mit den Schwänen zog, hat's gesehen, wie ihn er sing. . . . Ich muß ihn dort holen, es läßt mir keine Aus' mehr.

Wo willst du ihn holen?

Das weiß ich nicht. Ich will gehen, wo die andern Hingewandert sind, die Welt ist groß, am Ende find' ich ihn doch, das weiß ich. Das Goldstück, das du mir schenken sollst, will ich den Hunnen geben und sagen: Laßt mir den Audifaz frei; und wenn ich ihn hab', kommen wir beide heim.

Frau Hadwig hatte ihr Wohlgefallen am Außerordentlichen. Von diesem Kind mögen wir alle lernen! sprach sie, hob die scheue Hadumoth zu sich empor und küßte sie auf die Stirn. Mit dir ist Gott, darum find' deine Gedanken groß und klug und du weißt nicht darum. Wer hat ein Goldstück von euch bei der Hand?

Der von Randegg nestelte eins herfür. 's war ein großer Goldtaler, und war der Kaiser Karl darauf geprägt mit einem grimmigen Antlitz und groß offenen Schlitzen, und auf der Rückseite war ein getrübt Frauenbild zu schauen und eine Schrift. 's ist mein letzter! sprach der Randegger lachend zu Praxedis. Die Herzogin gab ihm dem Kind: Zeuch aus im Herrn, es ist eine Fügung.

Es war ihnen feierlich zumute, und Effehard legte seine Hände auf Hadumoth's Haupt wie zum Segen.

Ich dank' euch! sprach sie und wollte gehen. Noch einmal wandte sie sich um: Wenn sie nur aber den Audifaz für das eine Goldstück nicht herausgeben?

Dann schen' ich dir ein zweites, sagte die Herzogin. Da ging das Kind guetzwillig von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Beamten erhalten die volle Zulage zugefunden, wie sie die neue Besoldungsordnung vorsieht. Die Grundzüge der Besoldungsordnung sind jedoch nur je nach Rentabilität des Betriebes 80-100 Prozent der Reichsbesoldung. Auch für die kommunalen Straßenbahn-Betriebe wurden Vereinbarungen getroffen, wonach für die nach der Besoldungsordnung entlohnenden Beamten entsprechende Aufstiegsmöglichkeit vorhanden ist.

In die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes u. der „Afa“ Badens Kollegen!

Die wirtschaftlichen Forderungen, die die Bundesverbände des A. D. G. B. und der „Afa“ der Reichsregierung unterbreitet haben, zeigen uns Richtung und Weg, wie Deutschland aus dem Chaos gerettet werden kann. Es ist kein Zweifel, die Situation ist ernst, bitter, erstickend. Es ist nicht, Deutschlands wirtschaftliche Führung in die Bahnen der aufgeregten Forderungen zu drängen, dann, geben wir uns gar keinem Zweifel hin, kommen wir unter die vollständige Kontrolle der Entente resp. der Reparationskommission. Der deutschen Volkswirtschaft wird die freiwillige Aufstellung des Staatsbankrotts, über Einnahmen und Ausgaben verliert die Auslandskontrolle. Die Fortführung der Sozialpolitik ist damit schwer gefährdet. Das in wollen es die Kapitalisten treiben. Die deutsche Unternehmerschaft hat an einem Staat, in dem die Gleichberechtigung sich durchsetzen will, der ein, wenn auch geringes, Arbeitsrecht hat, kein Interesse. Die Unternehmer wollen die volle wirtschaftliche Macht oder sie preisen auf die Interessen des Vaterlandes.

Seit Monaten brüht man sich um eine gerechte Besteuerung. Andererseits wird den Arbeitern, Angestellten und Beamten der letzte Pfennig Steuer am Lohn abgezogen. Man nimmt gar keine Rücksicht auf den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Volkes und treibt demselben zum Ruin. Auf die Anfrage des Reichstags an die Industriellen, ob sie bereit wären, der Regierung Hilfe zur Erfüllung der schweren Bedingungen an die Entente zu leisten, war die Antwort, Entlastung der Reichseisenbahnen. Dies bedeutet ein Schlag ins Gesicht des deutschen Volkes. So sieht der Patriotismus und die Vaterlandsliebe dieser Herren aus. Einmalen züchtet die Industrie mit ihren habgierigen Überprüfern, Orgele und sonstige Geheimbünde. Mit dem Besitz der Eisenbahnen haben die Kapitalisten die vollständige wirtschaftliche Macht; Volk, Parlament und Regierung jedes Einflusses auf sein Schicksal beraubt. Andere stehen unzulässig die Diktanden der Aktionäre; diese Ardele leben in Luxus und Prunk, während andererseits die Preise für alle Verbrauchsgüter rasend in die Höhe schmelzen.

Gewerkschaftler! Kollegen! Erhebt Euch! Schließt mit diesen Diktatorgeheimnissen der Industrie. Wehnt Euch auf Euch selbst und die Kraft Eurer Organisationen. Steht für die Forderungen unserer Spitzenorganisationen. Es lebe die mächtige, geeinte Front unserer starken wirtschaftlichen Organisationen.

Nebe Solidarität! Faltet Disziplin!
 Rädet, der Kampf steht vor der Tür!
 Mit Gruß und Handschlag
 Landesauschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes,
 Landesauschuß der „Afa“.

Badische Politik

Die Abänderung der Beamtenruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung

Dem Badischen Landtag ist loben ein Gesetzentwurf über die Abänderung einiger Bestimmungen des badischen Beamtenruhegesetzes zugegangen, der die Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung der Beamten neu regelt. Die hierdurch vorgenommene Anpassung an die jetzigen Verhältnisse erfolgt zwangsläufig in Übereinstimmung mit den im Reich geltenden Vorschriften. Der zugrunde zu liegende Einkommensvoranschlag besteht aus dem Grundgehalt und dem ruhegehaltsfähigen Betrag des Ortszuschlags.

Der Ruhegehalt beträgt nach Vollendung des 10. Dienstjahres und in den Fällen des § 34 Abs. 2 Ziff. 2 2/3% des Einkommensanfalls. Mit jedem weiteren zurückgelegten Dienstjahre bis zum vollendeten dreißigsten Dienstjahre steigt er um 1/10% und von da an um 1/20% bis zu einem Höchstjahre von 30% des Einkommensanfalls und höchstens bis zum Jahresbetrag von 75 000 M.

Sterbegehalt soll künftig für die auf den Sterbemonat (statt bisher auf den Todestag) folgenden drei Monate gewährt werden. Da durch die zwangsläufige Anpassung an die Reichsvorschriften die bisherigen badischen Sätze des Witwengeldes sich verschlechterten, wird die Erhöhung des Teuerungszuschlags die Möglichkeit bieten, manchen Witwen, die sonst bei der jetzigen Regelung leer ausgehen müßten, wenigstens eine mäßige Aufbesserung zukommen zu lassen. In Fällen dieser Art soll deshalb von der diesbezüglichen Bestimmung des Pensionsergänzungsgesetzes Gebrauch gemacht werden. Weitergehenden Bedürfnissen wird durch Zuwendung von Beihilfen Rechnung getragen werden.

Für die Ruhestandsbeamten liegt eine gleiche Notwendigkeit nur in sehr beschränktem Maße vor. Das Reich bereitet einen Gesetzentwurf vor, wonach im Anschluß an die Regelung in Bayern und Preußen der Teuerungszuschlag der Ruhegehaltsempfänger aus dem Ruhegehalt nach denselben Grundätzen zu berechnen ist wie der Teuerungszuschlag der aktiven Beamten, d. h. zur Zeit auf 20 v. H. des Ruhegehalts, mindestens aber 50 v. H. des Teuerungszuschlags aus dem ruhegehaltsfähigen Dienstfeinkommen. Es ist beabsichtigt, diese Regelung alsbald auf die badischen Ruhegehaltsempfänger auszuheben. Geschieht dies, so wird voraussichtlich kein badischer Ruhegehaltsempfänger künftig weniger anzusprechen haben, als er zur Zeit tatsächlich bezieht, und auch von der ausnahmsweisen Erhöhung des Teuerungszuschlags auf den vollen Betrag des aktiven Zuschlags wird nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht werden müssen.

Das gesetzliche Witwengeld beträgt vierzig vom Hundert des Ruhegehalts, zu dem der Beamte berechtigt gewesen ist oder berechtigt gewesen wäre, wenn er am Todeslage in den Ruhestand versetzt worden wäre. Das Witwengeld soll jedoch, vorbehaltlich der in § 67 verordneten Beschränkung, mindestens 3000 M. und höchstens 28 000 M. betragen.

Das gesetzliche Waisengeld beträgt jährlich: a) für jedes Kind, dessen Mutter noch lebt und zur Zeit des Todes des Be-

amten zum Bezug von Witwengeld berechtigt war, ein Fünftel des Witwengeldes; b) für jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Beamten zum Bezug von Witwengeld nicht berechtigt war, ein Drittel des Witwengeldes. Wenn die Witwe mehr als 15 Jahre jünger war als der verstorbene Beamte, so wird das nach den vorstehenden Paragraphen berechnete Witwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschies über 15 bis einschließlich 25 Jahre um 1/10% gekürzt. Nach fünfjähriger Dauer der Ehe wird für jedes angefangene Jahr ihrer weiteren Dauer dem gekürzten Betrag 1/10% des berechneten Witwengeldes solange hinzugefügt, bis der volle Betrag wieder erreicht ist.

Aus der Partei

Agitationsbezirk Karlsruhe

Sonntag, 18. Dezember, vormittags 10 Uhr beginnend, findet in Karlsruhe in der „Restaurations Ziegler“, Baummeisterstraße 18, eine Konferenz der Mitglieder des 5. Landtagswahlkreises und diejenigen der Untergebiete Märsen, Baden, Mühl und Markung (vom 4. Landtagswahlkreis) statt. Tagesordnung: 1. Rückblick auf die Landtagswahl: a) Wahlberechnung; b) Organisationsfragen. Referent: Parteisekretär Trinka. 2. Besprechung. Referent: Reichstagsabg. Schöpflin. 3. Stellungnahme zur Vertragsfrage.

Auf dieser Konferenz muß jede Mitgliedschaft vertreten sein.

Wilhelm Pfannkuch, der 80-Jährige

Am gestrigen Montag feierte der treue Alte, unser bewundernswürdiger Kämpfer für die Sache des Volkes, seinen 81. Geburtstag. Die jüngere Generation tritt an diesem Gedächtnistag vor ihn hin, um ihm für all das, was er erduldet und erlitten hat, zu danken. Eiserne Strenge gegen sich selbst, gewissenhafte Pflichterfüllung gegenüber der Allgemeinheit und nahezu nicht zu übertreffliche Pünktlichkeit bei seiner Arbeit sind die hervorsteckendsten Merkmale unseres Jubilars. Noch täglich sehen wir mit dem Glotzenstrahl 9 Uhr einen großen, freischnürligen Alten durch das Tor des Berliner „Vorwärts“ schreiten, um sich an seinen Arbeitsplatz im Büro des Parteivorstandes zu begeben. Mit unserem Dank für seine segensreiche Arbeit im Dienste des schaffenden Volkes wollen wir das Jubiläum verbinden: Einfach, schlicht und pflichtgetreu, nicht nach dem Verlust der Menge gehend, in aller Stille unermüdet für das Wohl des Volkes tätig sein so wie er es tat während seines ganzen Lebens. Die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seltenen Feste seien ihm auch von dieser Stelle aus zugerufen.

Genosse Wilhelm Pfannkuch wurde am 28. November 1841 geboren. Er besuchte die Bürgerschule seiner Vaterstadt und ging alsbald zu einem Tischlermeister in die Lehre. Als Neunjähriger machte er sich auf die Wanderschaft, die ihn auch nach Berlin führte. Ferdinand Lassalles Ausführungen über die Natur des Kapitalismus, des Unternehmerrprofits und des Arbeitslohnes wirkten aufrüttelnd auf ihn; dagegen befriedigte ihn Schopenhauers Pessimismus nicht. 1866 ging er wieder nach Karlsruh. 1868 fanden wir ihn als Mitbegründer der ersten Gewerkschaften wieder. Nach seiner Verheiratung übernahm er die Redaktion und Expedition eines sozialdemokratischen Kopfsblattes, das aber kurze Zeit darauf das Opfer des Sozialistengesetzes wurde. Bei der Reichstagswahl 1894 unterlag er in Karlsruh mit nur 90 Stimmen seinem Gegner, dafür fandte ihn aber der 6. Berliner Wahlkreis in das Reichsparlament, wo er bis 1897 wirkte. 1892 ging er als Redakteur der „Sozialarbeiterzeitung“ nach Hamburg. Im selben Jahre betätigte er sich an der Gründung der Generalommission der Gewerkschaften. Zwei Jahre später siedelte er als Mitglied des Parteivorstandes nach Berlin über. Von 1898 bis 1908 vertrat er Magdeburg im Reichstag. 1899 trat er in das Berliner Stadtparlament ein, dem er bis zum heutigen Tage angehört. Im letzten Reichstage des kaiserlichen Deutschlands sah er als Vertreter des 8. Berliner Wahlkreises. Sie wollen deshalb in mir Alten nur den Vertreter des ewig jungen Gedankens der Volksgemeinschaft sehen. So sprach Genosse Pfannkuch, der Alterspräsident der deutschen Nationalversammlung unter allgemeinem Beifall der Vertreter des Volkes.

Heimstättungen deutscher Kriegerleichen

Nach Mitteilung des Reichsministers des Innern bestehen nunmehr gegen die Heimstättung deutscher Kriegerleichen aus dem Auslande von deutscher Seite keine Bedenken mehr. Für die Rückführung sind folgende Bedingungen maßgebend:

1. Die gesamten Kosten sind von den Angehörigen zu tragen.
 2. Die Identität muß einwandfrei feststehen. Die Genehmigung zur Ueberführung erteilt das Zentralnachweisamt, durch dessen Vermittlung die Zustimmung des betreffenden Fremdstaates eingeholt wird. Die Anträge sind daher grundsätzlich an das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Spanbau, Schmidt, Anobelsdorffstraße, zu richten.
 3. Die Ruhe der übrigen Toten darf durch die Ausgrabung von Leichen nicht gestört werden.
 4. Bei der Ueberführung müssen alle von der Gesetzgebung geforderten Vorschriften beachtet werden. Dieses bezieht sich auch auf die Gesetzesvorschriften der Länder, aus denen die Leichen ausgeführt und durch sie befristet werden.
 5. Für Fehler bei der Grababgabe haftet das Reich nicht. Wegen derartiger Fehler können keinerlei Ansprüche an das Reich gestellt werden.
 6. Angehörige, die Kriegerleichen aus dem Auslande uüberführen, verpflichten sich zur Instandsetzung und Instandhaltung der neuen Gräber in Deutschland. Zur Laufenerhaltung der Gräberstätten ist es notwendig, daß die Angehörigen dem Zentralnachweisamt eine genaue Mitteilung zugehen lassen, wo die Leiche ausgegraben und wohin sie umgebettet worden ist.
- Anträge auf Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland sind gleichfalls an das Zentralnachweisamt zu richten.

Kleine badische Chronik

Heidelberg, 28. Nov. Wie der Redar bei Mannheim, so ist der Fluß auch bei Heidelberg gefrieren zugefrenen. — Auch an diesem Hauptpostamt hat man damit begonnen, die Aufschrift „Kaiserliches“ zu entfernen.
 Schwetzingen, 28. Nov. Gestern morgen ist nach sechsjähriger Kriegsgefangenschaft in Rußland der Kriegsteilnehmer Adolf Fuchs von hier in die Heimat zurückgekehrt. Er war

1915 bei einem österreichischen Regiment in russische Gefangenschaft geraten und dazu geurteilt, seit dieser Zeit in Sibirien zu leben. Vor drei Monaten wurde Fuchs in die Heimat beordert auf dem Umwege über Indien und den Suezkanal.

Mannheim, 28. Nov. Einem Schwindler sind in den letzten Monaten zahlreiche hiesige Personen zum Opfer gefallen. Sie hatten zeitweise Jüder oder Nebl eingekauft und mußten dann feststellen, daß nur die obere Schicht die angebotene Ware darstellte und sich darunter Sand oder Salz befand.

Mannheim, 28. Nov. Ein Kohllager in Brand. Wie das Tagblatt berichtet, ist das große Kohllager des hiesigen Gaswerks Luzenberg seit 14 Tagen in Brand. Alle Löscherfuche haben sich bisher als ergebnislos erwiesen. So ist man gezwungen, den Brandherd abzutragen. Die Umgebung leidet naturgemäß unter der Qualmentwicklung sehr. Der minderwertig gewordene Koks wird zum Preise von 2.50 M. der Ztr. abgegeben.

Mannheim, 28. Nov. In einer folgenschweren Messerstecherei kam es in der Nacht zum Sonntag anlässlich des Stiftungsfestes der Stammtischgesellschaft „Wohlauf“ in der Wirtschaft zur Freiheit. Mehrere der Beteiligten wurden durch Dolchschläge schwer verletzt. Der verheiratete Friseur Wilhelm Schäfer erhielt einen solch schweren Stich in die Brust, daß er bei der Ueberführung in das Krankenhaus starb. Gleichfalls lebensgefährlich verletzt wurde der Dreher Friedrich Hauser durch einen Stich in den Unterleib. Auch andere Personen wurden durch Stiche mehr oder weniger schwer verletzt.

Mannheim, 28. Nov. Sonntag früh entstand in dem Kohllager der Firma F. Grohe im mittleren Hause des Werkes ein Feuer, das einen bedeutenden Schaden anrichtete. Die Feuerwehr konnte den Brand unterdrücken.

Mannheim, 28. Nov. Der Redar zugefrenen. Infolge der strengen Kälte der letzten Tage ist der Redar an verschiedenen Stellen zugefrenen. Infolge des niedrigen Wasserstandes ist das Eis zwischen Friedrichsbrücke und Leberfähr zum Sieben gekommen, eine Erscheinung, die seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist.

Billingen, 27. Nov. Winterwetter. Die jährige nördliche Kälte macht sich hier immer mehr bemerkbar. Heute früh zeigte das Thermometer 10 Grad Celsius unter Null an. Mit einer starken Nauseisbedeckung sind Felder, Bäume und Sträucher überzogen, der winterliche Wald bietet jetzt ein herrliches Bild.

Karlsruhe, 27. Nov. Zeitgemäße Antwort. In einer hiesigen Mittelschule wurde während des Unterrichts auch von den Begriffen „Import und Export“ gesprochen. Auf die Frage, was eigentlich darunter zu verstehen sei, gab ein Schüler die Antwort: „Schieber“.

Waldshut, 28. Nov. Jagdunfall. Am Sonntag ereignete sich hier ein schreckliches Jagdunfall. Der Schloffer Mad begab sich mit zwei anderen Jägern auf die Jagd. Er wollte, um schneller über die Wälder zu kommen, mit seinen Freunden das große Wehr überschreiten, wobei sich durch einen unglücklichen Unfall Mad Gewehr entlud und ihn so unglücklich in den Leib traf, daß er an Verblutung starb. Er hinterläßt eine junge Frau und zwei kleine Kinder.

Wengenbach, 28. Nov. Hier geht gegenwärtig eine schwere Krankheit um. Es ist die Kopfgrrippe, die von typischen Erscheinungen begleitet ist. Die Leute haben wochenlang hohes Fieber und sind häufig bewußtlos. Im Spital liegen 2 junge Mädchen schwer krank daran und ein Junge von 7 Jahren ist an der heimtückischen Krankheit gestorben. Auch in Offenburg sind eine Reihe von Leuten von dieser heimtückischen Krankheit befallen worden.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Auf dem Bodensee wurde ein Missetäter von Zettingen tödlich angegriffen, weil sie für das Pfund Butter 50 M verlangte. Ein Schuttmann mußte eingreifen und brachte die Frau wegen Preistreiberei zur Anzeige. — In den letzten Nächten sank das Thermometer auf dem hohen Schwarzwald auf 13 Grad unter Null. — In Weichenhausen wird von einem Schäfer für den Weidgang über den Winter der Betrag von 20 200 M den Wiesenbesitzern bezahlt.

Personenverkehrshöhung

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1921 wird das Personenjahrgeld auf der Deutschen Reichsbahn um etwa 30 v. H. erhöht. Die Erhöhung erstreckt sich auch auf den Schnellzugzuschlag, auf sämtliche Arten von Zeitkarten und auf den Fahrpreis für Hunde. Im Gepäckzonen tarif wird ab 1. Dezember 1921 die Pracht nach der Entfernungsart anstatt, wie bisher, nach der mittleren Entfernung der einzelnen Entfernungszone berechnet, wodurch auch Erhöhungen der Gepäckfracht eintreten. Die Gebühr für in den Packwagen einzustellende Traglasten wird auf 1 M erhöht. — Mit Fahrkarten, die in der Zeit vom 28. bis 30. November 1921 gelöst werden, muß die Fahrt bis spätestens 30. November angetreten werden. Dies gilt auch für die Rückfahrt bei Doppelfahrten und bei Fahrkarten, die zur Fahrt in umgekehrter Richtung gelöst sind.

Nachdem nun die Eisenbahn von den Fahrgästen neue, erhebliche Leistungen verlangt, dürfen diese wohl auch die entsprechenden Gegenleistungen verlangen. Als gleichwertige Gegenleistung gegenüber dem Gelde, das man jetzt schon für eine Fahrt hinlegen muß, kann man es z. B. nicht bezeichnen, wenn, wie es letzten Sonntag früh bei dem Zuge 10 Uhr 20 ab Karlsruhe nach Offenburg der Fall war, etwa doppelt so viele Leute den Zug benutzen wollen, als die Bahn Wagen stellte. Das war einfach ein Skandal, wie die Leute in die Wagen gepreßt wurden und dabei noch den Spott der Schaffner sich gefallen lassen mußten. Wenn die Bahn nicht genügend Wagen bereit stellen kann, dann soll sie vorher den Kartenverkauf einstellen. — Aber das kann doch jeder Fahrgast verlangen, wenn er für eine Fahrt von Karlsruhe nach Offenburg 10 oder 12 M bezahlt, daß er einen Sitzplatz erhält. Bei dem genannten Zuge am Sonntag standen sämtliche Abteile gedrängt voll mit Menschen; aber in idyllischer Ruhe benetzte ein 2. Klasse- und ein 3. Klasse-Wagen am Ende des Zuges her, in dem sich ein paar Fahrgäste — wahrscheinlich Preiskartenfahrer — bequem riefelten. Die Empörung der so für ihr teures Geld mißhandelten Fahrgäste war eine ganz gewaltige und es hätte nicht viel gefehlt, daß sie sich in anderer Weise noch Luft verschafft hätte als nur in Worten und Protesten. Bei dieser „Geschäftsführung“ wird die Eisenbahn ihr Defizit nie los werden.

Pur Verhaftung des Bürgermeisters von Ottenau

Ottenau im Murgtal, 28. Nov. Zu der von uns schon gemeldeten Verhaftung des Bürgermeisters und Postagenten Striech wegen Unterschlagung und Unterdrückung von Urkunden wird noch gemeldet, daß die unterschlagene Summe sich auf über 100 000 M beläuft. Der Verhaftete, der auch Inhaber einer Holzhandlung ist, will die Gelder in seinem eigenen Geschäft verwendet haben, weil er sich in Zahlungsunvermögen befunden hat.



Sinner

Backpulver Liköre

Para, Curaçao,
Cherry-Brandy,
Vivat (altpreußisch)
Magellisch

die allgemein beliebten

Qualitäts-Marken!

Aus der Vor

Karlsruhe, 23. November.

Geschichtskaiender

20. November, 1797 *Der Komponist Gaetano Donizetti in Bergamo. — 1839 *Der Dichter Ludwig Anzengruber in Wien. — 1918 Volkstümliche Näumung der von Deutschland besetzten Gebiete.

Öffentliche Versammlung der Maschinisten und Geizer

B. Am Sonntag den 27. November 1921 fand in Karlsruhe im Lokale zur Gambriushalle eine gut besuchte öffentliche Versammlung für das gesamte Maschinen- und Kesselpersonal von Karlsruhe und Umgebung statt. Die Ausführungen des Referenten Kollegen Reiser aus Köln beschäftigten sich insbesondere mit den Schwierigkeiten, womit gerade unsere Organisation bei den Festlegungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen für unsere Berufsgruppen zu kämpfen hat. Er machte auch daraus keinen Hehl, daß gewissermaßen die Schuld an diesen Schwierigkeiten nicht immer nur auf Arbeitgeberseite liegt, sondern das genügende Einverständnis unter den verschiedenen Arbeitnehmerorganisationen nicht wahrgenommen wird. Der Referent, sowie die ganze Versammlung hält daran fest, daß für das ganze Maschinen- und Kesselpersonal, ob beim Staat, bei kommunalen Betrieben, sowie in der Privatindustrie für diese Berufsgruppen nur einzig und allein der Zentralverband der Maschinisten und Geizer in Frage komme. Diesen Ausführungen stimmten auch anwesende Vertreter anderer Organisationen bei. Der Referent beschäftigte sich dann noch eingehend mit der Einführung der 16. Industriegruppe, welche der Zentralverband der Maschinisten und Geizer sowie Berufsgruppen mit allem Nachdruck fordert, und wozu auch folgende Resolution einstimmig Annahme fand. Die am 27. November 1921 in Karlsruhe in der Gambriushalle tagende gut besuchte öffentliche Versammlung der Maschinisten und Geizer sowie Berufsgruppen ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verspricht die Versammelten, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die 16. Gruppe für die frakterzeugende und verteilende Industrieorganisation zu vollem Erfolg gelangt. Im weiteren Punkte — Abstimmung über die Erhöhung der Beiträge — wurde mit großer Mehrheit der Wochenbeitrag der Karlsruher Geschäftsstelle ab 1. Januar 1922 auf 7 M festgesetzt.

Lohnunterschiede im Gastwirtsgetriebe

Eine öffentliche Versammlung der männlichen und weiblichen Angestellten der Hotels, Restaurants und Kaffees, die am Freitag, den 25. November tagte, beschäftigte sich mit der augenblicklichen Lage der Angestellten des Berufes und mit den in Anbetracht der Teuerung zu fordernden Lohnerhöhungen. Der Redner des Abends, Saar-Berlin sowie die nachfolgenden Diskussionsredner unterzogen das Antragsverlangen der Arbeitgeber auf die eingereichten Forderungen einer scharfen Kritik. Die Arbeitgeber weisen darauf hin, daß die gegen Kost und Logis beschäftigten Angestellten auf eine Lohnerhöhung verzichten müßten, weil die Teuerung der Lebensmittel die Arbeitgeber stark belastet. In der Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Angestellten bereit sind, auf eine Lohnerhöhung zu verzichten, wenn die Arbeitgeber auch die Beschaffung der Nahrung und der sonstigen Aufwendungen für die Lebenshaltung, deren Preise ungeheuer in die Höhe gegangen sind, übernehmen.

Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Versammlung nimmt Kenntnis von der Ablehnung der Arbeitgeber, über Teuerungszulagen für das selbstbesoldete Personal zu verhandeln. Die Versammelten erklären den Hinweis der Arbeitgeber darauf, daß die jetzigen Löhne stets als Maximalhöhe behandelt wurden. Gerade weil die bisherigen lächerlich geringen Mindestlöhne nicht ausreichen, müssen dieselben erhöht werden. Die Angestellten sind nicht gewillt, sich mit der sogenannten freiwilligen Erhöhung der Löhne durch die einzelnen Arbeitgeber, ohne daß diese Löhne tariflich festgelegt werden, einverstanden zu erklären. Sie erblicken in diesem Vorgehen der Arbeitgeber einen Versuch, sich tariflichen Abmachungen überhaupt zu entziehen. Sollten die Arbeitgeber etwa der Ansicht sein, daß der Zeitpunkt gekommen sei, der Organisation der Angestellten die Lohn- und Arbeitsbedingungen diktiert zu können, so werden die Angestellten den Beweis erbringen, daß sie sich zu wehren wissen. Der Zentralverband der Hotels, Restaurants und Kaffeeangestellten als Gesamtorganisation wird jeder sich ergebenden Situation gewachsen sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Gesangvereinskonzerte

Der Männergesangsverein Karlsruhe feierte sein 33. Stiftungsfest mit einem wohl gelungenen Konzert unter Mitwirkung von Elise Glah-Sant und des Konzertmeisters Hans Münch (Cello) vom Landestheater in Stuttgart. Ueber die schöne, reize stimmliche Veranlagung von Frau Elise Glah-Sant haben wir im Konzertbericht der vergangenen Woche näheres berichten können. Neben reizenden Volksliedern kam die Bagenerie aus den „Eugenotten“ von Meyerbeer würdig heraus. Von dem Cellisten Hans Münch hörten wir mit geniekenden Sinnen eine mit echter Melodienfülle ausgezeichnete Sonate von Joseph Haydn und mehrere kleinere Stücke. Die geschmackvolle und auch technisch ausgereifte Spielweise gab den Anwesenden genügend Anlaß zu ehrlichen Beifallsbezeugungen. Der Chor des Vereins hatte an diesem Abend leider einigen Mangel an frischem Tenormaterial, doch bot er von diesem an Reizvollsten sich bemerkbar machenden Umstand abgesehen, sehr gute Leistungen, denen man in jedem Satz anmerkte, daß der junge Adolf Behle und seine Sängerin sehr fleißig, eingehend und gewissenhaft geprobt hatten. Speziell fiel uns dies an der reichen Dynamik nach der Seite des Piano hin, angenehm auf. Die Erstaufführung des „Eberlute“, dessen Text und Weise der Vater des Chorleiters verfaßt hat, erwies sich als wirkungsvoll und erregte Beifall von allen Seiten. Es schlossen sich Chöre von Mitgliedern an.

Der Gesangsverein „Concordia“ zählt mit seinen 200 Sängern, die er in dem Festkonzert zur Feier des 46. Stiftungsfest auf das Podium der Festhalle stellen konnte, zu den größten hiesigen Vereinen. Und daß seine Leistungsfähigkeit mit der Größe gleichen Schritt halten kann, bewies die Bemächtigung schwieriger Chorwerke wie der Valse von Friedrich Hegar „Rudolf von Werbenberg“, die zum 80. Geburtstag des Komponisten gesungen wurde und das mit mancherlei Schwierigkeiten gespielte „Märchen“ von L. Rempter. Die Ausgeglichenheit ist eine gute, ebenso die Hanglichen Eigenschaften und die Behandlung des Textes. Das sind Dinge, die nur bei gewissenhafter Schulung zustandekommen und wahrgenommen werden. Damit haben wir der Arbeit des Chorleiters Oberlehrer Sch. Behner zur Genüge gedacht, dem es gelang, den Stimmungsgang der Chöre gut herauszubringen. Die Volkslieder „Jagers falsch Lieb“, „Der Rudud“ und das zur Wiederholung gelangte „Macharia ist mein Schällein“ gelangen natürlich und frisch. Eine Violinvirtuosin von bedeutendem Können ist die aus Budapest gelommene Jolyha Charjas, die trotz großer Jugend alles denkbare und mögliche technische Kleinwerk beherrscht. Kreislers „Liedeswerk“ war ein Kabinettstückchen. Mit edler Konfektion und echter Kunst erstreute Kammerlänger Mag Büttner durch Vallen von Löwe und Lieber von Naun. Nach Schluß Bankett und Ehrung von Mitgliedern.

Die Karlsruher Milchversorgung

Die Karlsruher Hausfrauen hatten auf gestern Abend in den Rathhausaal eine öffentliche Versammlung einberufen, um zur Karlsruher Milchversorgung Stellung zu nehmen. Der Besuch der Versammlung war ein recht guter.

Der Referent des Abends, Herr Kaas, Vorstand des Milchamts, wies schon eingangs seiner Ausführungen auf die große Wichtigkeit der Milchversorgung und auf die Milch als unentbehrliches Nahrungsmittel hin. Trotzdem, so führte der Redner aus, das Milchproblem schon vor dem Kriege akut war, wurde ihm erst während und nach dem Kriege die gebührende Aufmerksamkeit zuteil, weil die Milchzufuhr immer geringer geworden ist. Es sei von großem Vorteil, daß sich immer weitere Kreise um das Milchproblem interessieren. Karlsruhe bezog seine Milch vor dem Kriege zum großen Teil aus dem Elsaß, der Pfalz, Hessen und Böhmen. Heute ist Baden mehr und mehr auf seine eigene Milchproduktion angewiesen.

Redner kam sodann auf die Milchversorgung Karlsruhes während der Zwangswirtschaft zu sprechen und machte die Anwesenden mit der heutigen Organisation der Karlsruher Milchversorgung bekannt. Während vor dem Kriege der weitest entfernte Ort, von welchem unsere Landeshaupstadt ihre Milch bezog, nur 65 Kilometer betrug, beträgt die Entfernung heute 220 Kilometer. Das sicherste Versorgungsgebiet liegt der Schwarzwald. Zu wünschen lasse vielfach noch die Reinlichkeit und Pünktlichkeit der Milchlieferung. Die Stadt sei sich rechtzeitig darüber klar geworden, daß größere milchwirtschaftliche Betriebe in der Nähe der Stadt notwendig sind und es sei ihr auch gelungen, solche zu erhalten, z. B. Stinner-Grünwinkel, Gensel (Gutshof Müppur), Scheibenhart, Rechenhof usw. Außerdem habe die Stadt selbst Gutshefe gepachtet. Unterhandlungen seien im Gange, noch mehrere größere Milchlieferanten zu erhalten. Durch all diese Maßnahmen habe Karlsruhe eine sichere Milchlieferung in die Hand bekommen. Molkereien wurden aufgeführt, um ein Verbotern der Milch zu verhindern. Um die Kranken, Kinder und alten Leute in Karlsruhe mit Milch zu versorgen, sei ein Milchquantum von 20000 Liter erforderlich.

Der Referent wandte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gegen die falschen Gerüchte, daß Karlsruhe besser mit Milch versorgt werde wie Freiburg. Er betrat dabei wieder den von ihm schon in der Presse präzipierten Standpunkt. Inse vor ihm stand in der Presse präzipierten Standpunkt. Inse vor ihm stand in der Presse präzipierten Standpunkt. Inse vor ihm stand in der Presse präzipierten Standpunkt.

Nach dem Vortrag, der an Hand von tabellarischem Material noch weiter veranschaulicht wurde und mit großem Beifall aufgenommen wurde, folgte eine rege Debatte ein. Es fand eine Entschlieung Annahme, in der das Ministerium ersucht wird, gegenüber Freiburg nur nachzugeben, damit der gegenwärtige Bestand Karlsruhes gesichert bleibt. Weiterhin wurden in der Aussprache eine Reihe von Beschwerden über die hiesige Milchversorgung laut, woraus zu entnehmen war, daß auch hier noch manches zu verbessern ist. Aber trotzdem wurde der Stadtverwaltung und dem Milchamt der Dank und die Anerkennung für ihre Tätigkeit ausgesprochen.

Im Schlußwort ging der Referent auf verschiedene Bemerkungen ein, worauf um 11 Uhr die Versammlung ihr Ende erreichte.

„Reisfabrik!“ werden viele gesagt haben, die letzter Tage auf einen echt Berliner Schwindel hereingefallen sind. Jög da am Freitag Abend eine kleine Kolonne, bestehend aus zwei Mann und einem Dienstmann mit einem Karren voll Zeitungen vom Mühlburger Tor aus durch die Kaiserstraße. An allen Straßenecken wurde Halt gemacht und mit großem Lärmten der Verkehr erstickt, nämlich — der Verkauf der Karlsruher „Reisfabrik“ mit dem Interimist „Reisfabrik“ für Aufklärung und Einigung des „Proletariats“ pro Nummer 1 M. In einer Stunde etwa war das Lager ausverkauft und an die 10000 Nummern abgesetzt — heißt ein Geschäft. Wenn heute für eine politische Tageszeitung, die etwas den Reuten bietet, 50 A verlangt wird, dann nur das Volk, aber da haben alle glori 1 M bezahlt, das ist dann nicht zu viel. Das Wesen des Geschäftes liegt in den mit der nötigen Strapasslosigkeit gewählten Ueberschriften „Thronanwärter Stinnes“ — „Aufklärung der Reichswehr“ — „Deutsche Sänmach“ — „Verbrecher in Uniform“ — „Ein Kronprinz unter dem Schutze der roten Fahne“ unter denen man sich alles Mögliche vorstellen konnte. Das übrige besorgte das Berliner Mundwerk. Beim Durchlesen der „Reisfabrik“ für Aufklärung und Einigung des „Proletariats“ merkte dann jeder, daß er einer gewöhnlichen Repperie zum Opfer gefallen ist, indem der Inhalt der Artikel die sensationellen Ueberschriften in keiner Weise rechtfertigt. Stinnes ist natürlich nicht Thronanwärter, die Reichswehr ist auch nicht aufgelöst und die „deutsche Sänmach“ besteht höchstens darin, daß es eine deutsche Journalistin gibt, die auf diese Weise Geschäfte macht. Er ist schade, daß die Polizei wegen den Annehmlichkeiten erst auf dem Plane erschienen ist, als die Kolonne bereits an der Kronenstraße angelangt war und den ganzen Hint abgesetzt hatte.

Die Christbäume 1921. Dieser Tage schon wird die Zufuhr zum Großhandelsmarkt für Christbäume beginnen. Was wohl das Räumen kosten wird, bis es im reichhaltigen Schmuck auf dem Familienfeste steht? Hoffentlich nehmen sich die zuständigen amtlichen Stellen der Frage an und hoffentlich wird jede Familie in der Lage sein, zu angemessenem Preise sich einen Weihnachtsbaum erstehen zu können.

Preisermäßigung in der Zigarrenindustrie. Man schreibt uns: Die Zigarrenindustrie war vor etwa 5 Wochen infolge des Marktfalles gesungen, ihre Preise zu erhöhen. Seitdem ist der Gulden, mit welchem ausländischen Zahlungsmittel die Zigarrenindustrie vornehmlich ihre Rohstoffe bezahlen muß, um mehr als 40 M, also um eine 100 Proz. teurer geworden. Da auch alle anderen Verfertigungskosten, wie z. B. Löhne und die Rohmaterialien infolge ihrer progressiven Gestaltung erheblich gestiegen sind, hat sich die Zigarrenindustrie genötigt gesehen, mit sofortiger Wirkung die Preise um einen sehr erheblichen Satz zu erhöhen.

Ein schöner Erfolg. Bei dem Wettbewerb zum Neubau einer Turn- und Festhalle für Frankenthal in der Pfalz wurde die Arbeit der Architekten Messing u. Leuber hier, unter 57 eingereichten Entwürfen vom Preisgericht mit einem Anlauf ausgezeichnet.

Es war auch ein Duzend Demokraten dabei. Ein demokratischer Stadtratsmitglied schreibt uns: In dem Bericht des „Volksfreund“ über die Bürgerauskunftung vom 24. ds. Monats mitgeteilt, die Demokraten hätten den Antrag Bohringers (Wirkung ist unrichtig, denn 19 Stimmen der Demokratischen Fraktion sind ebenfalls für den Antrag abgegeben worden, wie auch die anderen bürgerlichen Parteien geteilter Meinung waren.

Der Karlsruher Tierzuchtverein bot seinen Mitgliedern und geladenen Gästen einen schönen, erfolgreichen Abend am 23. November im Saale der „Vier Jahreszeiten“. Nach einem sehr heilsam aufgenommenen, hochinteressanten Vortrag des Herrn Prof. Otto Heilig über Rindud, Gule, Storch, Rabe und Biene in Sage, Brauch und Dieratur, fand eine kurze Aussprache statt (Herr Baurat Willard und Herr Rechnungsrat Weis), bei der den Züchtern am präparierten Rindud und Laube die große Reinlichkeit dieser Vögel in Größe, Gestalt und Farbe vor Augen geführt wurden. — Sehr reichen Beifall und Blumen ergelzte Frau Maria Dier mit ihren Gesängen. Die Sänge-

ein, eine Schülerin des 1. Vorlesenden der Vereins, Herrn Baurat, hat einen prächtigen, gut geschulten Sopran, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Am Schluß des Abends erstreute Herr Baurat Sentke durch passende Vorträge von ernsten und heiteren Dichtungen.

* Volkstümliches Konzert mit turnerischen Aufführungen. Die Stadtverwaltung und die Stadtgartenkommission bemühen sich und scheuen kein Opfer, um der Bevölkerung billige gute Konzerte und gute Unterhaltung zu bieten. Aber die Bevölkerung aus aller Kreise bringt diesen Veranstaltungen herzlich wenig Verständnis entgegen, der Besuch ist größtenteils ein flüchtiger. So auch am Sonntag mittig wieder. Diejenigen jedoch, die gekommen sind, werden es nicht bereuen. In gewohnter zufriedenstellender Weise konzertierte die Feuerwehrtabelle unter Obermusikmeister Schottes Leitung. Herr Rews brachte ein Klarinettensolo zu Gehör und fand damit ein dankbares Publikum. Aber nicht nur die Musik hat angenehme Stunden, sondern auch die turnerischen Aufführungen des Karlsruher Turnvereins 1916, die ein buntes Bild von Körperübungen aus unserm so reichen deutschen Turnsport gaben. Die Leistungen waren recht gute.

— Einen Familienabend im wahren Sinne des Wortes veranstaltete der Naturheilverein Karlsruhe e. B. am vergangenen Samstag im Friedrichhof. Das Mitglied Herr Fritz Diehm brachte den in fröhlicher Gesellschaft Versammelten einen selbst verfaßten Vortrag zu Gehör, der in ausgezeichneter Weise den Zweck, die Ziele und das Wirken des Vereins darlegte. Auch seine „Heiteren Mundartgedichte“ erzeugten eine bezaubernde Stimmung, daß er kurz vor Schluß des Programms in einer Einlage noch einige Stücke zum Besten geben mußte. Das gut bekannte Doppelquartett der Liederkolle, Herr Falkenberg (Cello-Solist), Fräulein Hermine Weber und Herr Karl Müller im Duett trugen ihren redlichen Teil zu diesem in Erinnerung bleibenden Abend bei. Alle Tanzlustigen kamen in dem folgenden Festball ebenfalls auf ihre Rechnung.

Bereinsanzeigen

Bei 5 u. mehr Zeilen 1.50 die Zeile Bei 1.50 die Zeile (Bergungsbangelegenheiten finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Ortsauskunft Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Mittwoch, 30. November, abends 7 Uhr, im Saale des Oberverwaltungsamtes Versammlung. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Vortrag: „Führer- und Zwangsorganisation, 3. Kassenbericht vom 3. Quartal, 4. Beitrags- und Mitgliedsliste, 5. Jahresbericht, 6. Jahresabschluss, 7. Vorstand.

Karlsruhe, (Naturfreunde). Winterportabteilung heute abend Sitzung „Gambriushalle“. Karlsruhe (Freie Turnerschaft e. V.) Heute abend 8 Uhr Turnauskunft im Lokal „Gambriushalle“. Karlsruhe (Sängerbund Bornstraße). Morgen abend 8 Uhr Beginn der Turnstunden im „Grünwald“. Anmeldungen werden noch dabeiselt entgegengenommen. Karlsruhe. (Abletengesellschaft). Jeden Dienstag und Freitag, abend 7 Uhr, Übungsabend im Schrempfischen Bier-

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Elise, 7. Jal. Kohnacht, Schuhmacher, Gertrud Theresia, 8. Wilh. Hammer, Kaufm. Eugen, 8. Alb. König, Kaufm. Kurt Hermann, 8. Eugen Schuppfer, Bürogehilfe. Friedrich Kurt, 8. Red. Eberwein, Schlosser. Hans Otto, 8. Otto Bühler, Postdirektor. Annelie Margarethe Louise, 8. Otto, Kriminalsekretär. Irma, 8. Gebhard Kienler, Bürogehilfe. Maria, 8. Karl Hebler, Dachdecker. Leo, 8. Jakob Weil, Kaufmann. Elisabeth Maria, 8. Friedrich Wolfhard, Wagenführer. Gerhart Alfred Franz Hermann, 8. Dr. Wilhelm Ederer, Oberarzt. Mina Erta, 8. Aug. Wilh. Maschinenarbeiter. Irma Erta, 8. Adolf Geyer, Finanzrat. Eheauslöse. Siegfried Hammelberger von Sackfurt, Kaufm. hier, mit Paula Kaufmann von Mosbach. Jakob Wolf von Speyerbach, Maurer hier, mit Babette Diemer, Witwe von Marzgrün. Wilh. Hermann von hier, Hauptlehrer in Bühlertal, mit Bertha Köhler von hier. Dr. Carl Kriegel von Littenweiler, Assistenz-Arzt hier, mit Elise Reming von Einbeid. Erwin Günther von Sauer, Fabrik-Arch. hier, mit Eugenie Hofer von Gelpsh. Josef Gold von Frankfurt, Buchdruckereibesitzer von Bühlertal, mit Johanna Reichenbach von hier. Johannes Wenz von Bühlertal, Notar in Mannheim, mit Karoline König von Littenweiler. Ludwig Kapp von Speyerbach, Kaufm. alda, mit Johanna Hombrung von hier. Hermann Barth von hier, Kaufmann hier, mit Sofie Gresh von hier.

Eheschließungen. Rudolf Kapp von Speyerbach, Kandidat des höheren Lehramts in Freiburg, mit Dr. Margarete Schwoerer von Oberkirch, Verlobt hier. Emil Schmal von hier, Wagner hier, mit Elisabeth Burckard von Bühl. Julius Kapp von hier, Ludwigsb. Ingenieur hier, mit Wilhelmine Wirth von hier. Karl Stud von hier, Lehrer hier, mit Annelie Kiefer von Breitenau. Herrn. Nagel von Blantenloch, Hilfsarbeiter hier, mit Wilhelmine Wagner Witwe von hier. Adolf Bollweiler von Pforzheim, Kaufmann hier, mit Aloise Kahn von hier. Karl Pollmer von hier, Hilfsarbeiter hier, mit Hedwig Meppel von Niederstheim. Albert Heß von hier, Kader hier, mit Josefa Schumacher geb. Scherer von Schweiber. Johann Bellum von Weingarten, Fabrikarbeiter hier, mit Katharina Currie von Ottenau. Friedrich Wolf von Baden, Schleifer hier, mit Emilie Jahn von hier. Otto Lindach von Weimers, Musiker hier, mit Johanna Sommerer von Baden. Karl Kuhnle von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Anna Köhler von Offenau. Max Staub von Breisgau, Kader hier, mit Luise Dued von hier. Julius Stud von Breisgau, Kaufmann alda, mit Gertrud Jiegler von Weisbach. Wilhelm Brand von hier, Fabrikarbeiter in Weisbach, mit Anna Maurer von hier. Wilhelm Bender von hier, Kermacher hier, mit Elise Köhler von hier. Hermann Großmann von Weisbach, Mechaniker hier, mit Juliane Stud von Singheim. Christof Rauer von Wärm, fäbr. Arbeiter hier, mit Magdalena Ded von Weisbach. August Kiefer von hier, Dreher hier, mit Martha Keller von hier. Wilh. Deschner von hier, Zuschläger hier, mit Karoline Bender von hier. Ludwig Drenkele von herein, Fabrikant hier, mit Anna Fintelzeller von Bühlertal. Karl Häpfermann von Großhörnau, Keger und Wirt hier, mit Anna Brand von Wagemfeld. Jakob Döhlhäger von Mannheim-Neckarau, Fahrflusführer hier, mit Maria Schorer Witwe von Neckarau.

Todesfälle. Hermine Hepp, alt 69 Jahre, Witwe von G. Gopp. Rentner, Oberlehrer a. D. Frieda Geißlinger, Molkereigehilfe, ledig, alt 26 Jahre. Hermann Fie, Kaufmann, Chemann, alt 60 Jahre. Wilh. Nonnenmacher, Kaufmann, Chemann, alt 29 Jahre. Margaretha Gutmann, alt 73 Jahre. Witwe von Jakob Gutmann, Schuhmachermeister. Maria Ros, alt 73 Jahre, Witwe von Albert Ros, Schlossermeister. Gertrude Rader, alt 22 Jahre, ledig, ohne Beruf. Anna Horn, alt 40 Jahre, ledig, Hauswirtschafterin.

Loden- und Weier-Maniel
GUMMI-MANIEL
Sporthaus Frenndlieb, Karlsruhe, Kaiserstr. 185
Preisliste der Sportausrüstung gratis.

Kaiser-Lichtspiele
am Durlacher Tor.

Nur noch 4 Tage! **Das Mädchen** 4 Tage!
aus der Ackerstraße

2. Teil. Sittenschlager 6 Akte.
Erstklassige Vorführung. Glänzende Darstellung.
Dieser 2. Teil übertrifft in jeder Beziehung den 1. Teil.

Besuchen Sie bitte wenn irgend möglich die Nachmittagsvorstellungen. Letzte Vorstellung 9 1/2 Uhr. 7325

Kunstgliederbau G.m.b.H. Ettlingen in Baden
(Privatbetrieb)

Werksstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhe für Kriegsbeschädigte und Private.

Zweigstellen: 6743
Mannheim: Schlosswache
Rastatt: 111er Kaserne
Offenburg: Kasernengeb. Bau I, Donaueschingen: Wöhrdenstr. 2
Karlsruhe, Kriegsstrasse 105, beim Garnison-Lazarett.

Mieter-Spar-Verein Karlsruhe.
Geschäftsstelle: Dinnendstraße 3 I, im Hofe links.
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Donnerstag, abends 7 1/2 - 8 Uhr. 7322

Der bekannt und beliebte Etagen-
Pelz-Verkauf
Karl-Friedrichstr. 6 I Treppe
gegenüber dem Schloss-Café-Marktplatz
bringt wieder in grosser Auswahl gute, echte Leipziger Pelze.
Moderne Formen - Keine minderwertige Massenware - Sehr billige Preise - Keine teure Ladenmiete

Im eigenen Interesse bitte genau die Adresse beachten.

Züchtiger junger
Küfer
welcher mit sämtlichen Stellarbeiten vertraut, per sofort in Dauerstellung gesucht.
F. Bausback
Weingroßhandlung
Karlsruhe, Kaiser-allee 15.

Brant-Kränze
Brantschleier empfiehlt
W. Eims Nachf., Kreuzstr. 4.

Städtische Bekleidungsstelle
Total-Ausverkauf
wegen raschster Auflösung.

Wir empfehlen solange Vorrat reicht zu äusserst billigen Preisen:

Herren-, Burschen- und Knabenanzüge in allen Größen
Herren-Mäntel von Mk. 150.- an
Knaben-Mäntel von Mk. 80.- an
Mädchen-, Winterkleider in allen Größen und Preislagen
Kinderkleider in schwarz und braun
Männer-Normalmäntel Mk. 38.-

Ausstellungshalle Eingang Nordseite und Zähringerstr. 45a.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 7 1/2 Uhr.

Arbeiter-Radsfahrerbund
„Solidarität“ Ortsgruppe Karlsruhe.
Am Samstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Zur Deutschen Eiche“, Angartenstraße, unsere
General-Versammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Bericht d. Vereinsleitung
3. Anträge
4. Verschiedenes.
Anträge hierzu müssen bis Samstag abend vor der Versammlung eingereicht sein.
Die Vereinsleitung.

Künstlerhaus
Sonntag, 4. Dez., 8 Uhr
Tanz-Abend
Aenne Osborn
unter Mitwirkung des Pianisten Paul Meyer aus Frankfurt.
Karten zu 15.-, 12.-, 9.- u. 6.- (einschl. Steuer) bei 7319
Kurt Neufeldt

Dienstag, den 29. November 1921
Bad. Landestheater 7 b. n. 7 1/2 Uhr. Mk. 25.-
Th. Gem. B. V. B. Nr. 1051-1450
Die weisse Dame.

Konzerthaus. 7 bis 7 1/2 Uhr
Volksbühne C 6
Der zerbrochene Krug
Der eingebillete Kranke

Mathilde Andlauer
Wilhelm Schwerdt
Verlobte
Karlsruhe, November 1921.

Die Eintrittspreise für die Stadtbahnen im Stadtpark sind neu festgesetzt worden. Darnach haben sie zu lauten:

- für einmaligen Eintritt: a) Inhaber von Stadtbahn-Jahreskarten: Erwachsene 1.50 Mk., Kinder 1.- Mk., b) sonstige Personen: Erwachsene 3 Mk., Kinder 2 Mk.
- für jederzeitigen Zutritt (Dauer-Karten): a) Inhaber von Stadtbahn-Jahreskarten: Erwachsene 10 Mk., Kinder 6 Mk., b) sonstige Personen: Erwachsene 20 Mk., Kinder 15 Mk. Als „Kinder“ gelten jugendliche Personen im Alter bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Dauerarten können bei den beiden Stadtbahn-Einnehmern (Nord- und Südeingang des Stadtparks) vom 1. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Dauerarten können bei den beiden Stadtbahn-Einnehmern (Nord- und Südeingang des Stadtparks) vom 1. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Dauerarten können bei den beiden Stadtbahn-Einnehmern (Nord- und Südeingang des Stadtparks) vom 1. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 24. November 1921.
Fas. Betriebsleiteramt.

kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.
Für die Zeit vom 30. Nov. bis 6. Dezember 1921 gelten für das Stadtgebiet Karlsruhe folgende Kleinverkaufspreise:

Gemüse:	Pfund	Wohlfraut	Pfund
Blumenkohl	bis 450	Weisse Rüben	30
Endivien	bis 80	Wintertüpfel	50
Feldsalat	bis 180	Wirsing	70
Gelberüben, ohne Kraut	bis 110	Zwiebeln	bis 140
Sohltrabi	60-80	Obst:	
Karotten mit Kraut	bis 120	Erdbeeren	n. Garte
Kartoffeln	bis 120	Äpfel	bis 230
Meerrettig	800	Ordnungen	bis 230
Mangold	30	Roschpfeil	bis 100
Stück	bis 30	Roschbirnen	bis 100
Netto	bis 30	Christbännehen	Stück
Rosenkohl	bis 250	Rotkamm. 1 m	bis 500
Rot. Rüben o. Kraut	bis 60	Länge	bis 900
Wohlfraut	140	bis 2 m Länge	bis 1200
Sellerie	bis 150	Weisskorn	bis 1200
Spinat	bis 70	bis 2 m Länge	bis 1200

Baden-Baden.
Viehzahlung am 1. Dezember 1921.
Am 1. Dezember ds. Js. findet eine Zahlung der Bestände an Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Ziegen, Federvieh, Kaninchen, Vienenzäuden und Hundent statt.
Die Zahlung erfolgt von Haus zu Haus durch Beauftragte des Stadtrats, welche mit den entsprechenden Ausweisen versehen sind. Die Zähler sind über die Ermittlung zahlungspflichtiger Tiere befragt, Gebäude- und sonstige Vermögensverhältnisse zu unterziehen. Die Einwohnerzahl wird aufgeführt, die Zähler durch wahrheitsgemäße vollständige Angaben zu unterstützen. Findet sich aus irgend einem Grunde bei ein oder der anderen Haushaltung ein Zähler nicht ein, so ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, unmittelbar Zahl, Haltung und Alter der zahlungspflichtigen Tiere schriftlich oder mündlich bei der Stadtratskanzlei (Kathaus Zimmer 19) spätestens bis zum 4. Dezember ds. Js. anzuzeigen. Wer die ihm obliegende Anzeige unterlässt oder wesentlich unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark - bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorkommen ein Verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.
Baden-Baden, den 25. November 1921.
Stadtrat.

Baden-Baden.
Schlafzimmer
mit Kristallspiegel und Marmor, weisse Küche, Wachsleuchte mit Marmor, einz. Spiegel, Schrank, weisse Schrank, Sofa, Chaiselongue, Anzugstühle, große Vorhänge, sehr preiswert zu verkaufen.
Kaiserstr. 69,
Eingang Waldhornstraße,
Baden-Akademie. 7315

Republikanisches Abzeichen
schwarz-rot-gold
Preis 1.50 Mk.
Parteivereine 1.40 Mk.
Bestellungen bei der Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16.



Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf
Preis das Paket Mk. 2.50.

Haar-Spangen
Steifer, Preise werden schnell und gut repariert und poliert.
Herren- u. Damen-Frisier-Salon
Eug. Hertweck
Karlsruhe, 36 Luisenstraße 36.

Durlacher Anzeigen.
Sozialdem. Partei Durlach.
Donnerstag den 1. Dezember, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, im „Grünen Hof“
Lichtbilder-Vortrag.
Redner: Direktor Laube-Leipzig.
Thema des Nachmittagsvortrags für Kinder: „Eine Reise um die Erde“ des Abendvortrags: „Ein Rundgang durch eine Eisenhütte“.
Eintrittskarten, à 50 Pf., 1 Mk. u. 2 Mk., sind im Vorverkauf und am Saaleingang zu haben.
Wir erfinden die Einwohnerschaft um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung.
Der Vorstand.

Wickel- und Zigarrenmacherinnen
b. sofort gesucht.
Louis Mair,
Zigarrenfabrik,
114 Seifenstraße 114.

Mädchen
für alle Hausarbeiten für sofort gesucht
Franz Reutlinger
Adlerstraße 3 7315

Frauen-Vertrag
von Frau Dr. med. Braunmann aus Heidelberg über:
Frauenkrankheiten u. deren Behandlung
statt. - Keine Restauration. - Eintritt 2 Mk.
Hierzu ladet freundlich ein 7315
Verein für Homöopathie und Naturheilkunde Durlach.

Für jeden Schuh



ob derb, ob fein wird „Rotfrosch“-Pasta richtig sein
Erdal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller Werner & Mertz A-G. Mainz